Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 19 (1969)

Heft: 4

Buchbesprechung: Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte [Dahlmann-Waitz, hrsg. v. Hermann Heimpel et al.]

Autor: Bruckner, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Periode sehr wichtig, aber doch nicht der einzige ist. Die notwendige Korrektur liefern im folgenden Band die Ausführungen über die Germanen von Tellenbach, die zugleich das Präludium zu dessen lichtvoller Betrachtung über «Das Abendland bis zum Beginn des XIII. Jahrhunderts» bilden. Er nimmt in ihr, neu überdacht und wesentlich vertieft, die beiden Abschnitte wieder auf, die er vor zehn Jahren zur «Historia Mundi» beigesteuert hat und die deren Bänden V und VI schon damals zur Zierde gereicht haben. Ein Vergleich mit dem in seiner Art ebenfalls klassischen «Hochmittelalter» von Karl Hampe, das ursprünglich ja auch in einem Sammelwerk erschienen ist, macht Maß und Wesen der Entwicklung deutlich, welche die Erforschung des Mittelalters in der letzten Generation durchlaufen hat. In doppeltem Sinne darf von höchstem Niveau gesprochen werden. Die Auswahl erfolgt weitgehend im Hinblick darauf, was man heute die «Strukturen» zu nennen liebt, und die einzelnen Nationalgeschichten werden nur soweit herangezogen, als sie Beispiele für jene abgeben. Zugleich geschieht ihre Vorführung und Ausdeutung mit einer Virtuosität der Abbreviatur, die dem mit der Epoche schon Vertrauten zwar hohen Genuß und reiche Belehrung zu vermitteln vermag, die Fassungs- und Vorstellungskraft des weniger erfahrenen Lesers aber wohl übersteigt. Es kommt erschwerend hinzu, daß nicht alle lateinischen Zitate übersetzt, nicht alle Anführungen aus der Sekundärliteratur belegt, nicht alle im Text erwähnten Autoren auch in der Bibliographie enthalten sind. Diese ist überhaupt, selbst unter Berücksichtigung des zur Entschuldigung vorgebrachten ungleichen Publikationsstandes, recht disparat und auch typographisch ungeschickt angelegt. Von den illustrativen Beilagen sind die Karten meist zu skizzenhaft ausgefallen, und die vielfach zu klein reproduzierten Abbildungen schneiden etwa gegenüber jenen der «Propyläen-Weltgeschichte» ungünstig ab; soweit sie ausführlich – am besten wiederum von Franke – kommentiert werden, sind sie nützlich, sonst aber entbehrlich. Ein arger Schönheitsfehler steckt schließlich im Register zu Band III, dessen lateinische Seitenangaben alle falsch sind (sie müssen je um 12 erhöht werden).

Basel *Fredy Gröbli-Schaub*

DAHLMANN-WAITZ, *Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte.* 10. Aufl., hg. von HERMANN HEIMPEL und HERBERT GEUSS. Bd. 1, Abschnitt 1 bis 38. Stuttgart, Hiersemann, 1965–1969.

Seit langem wurde der neue «Dahlmann-Waitz» von der Historiker-Fachwelt mit Spannung und Ungeduld erwartet, hat sich doch die von Friedrich Christoph Dahlmann (1785–1869) 1830 erstmals veröffentlichte «Quellenkunde der deutschen Geschichte, nach der Folge der Begebenheiten für eigene Vorträge der deutschen Geschichte geordnet» als ein unentbehrliches und vorbildliches Arbeitsinstrument der Geschichtswissenschaft erwiesen, zumal seit Georg Waitz 1869–1883 der 3. bis 5. Auflage seinen Stem-

pel aufgedrückt hatte. Im raschen Erscheinen der einzelnen, immer umfangreicheren Ausgaben (1830, 1838, 1869, 1875, 1883, 1894, 1905/06, 1912, 1931) drückt sich die fundamentale Bedeutung aus, die das Werk in steigendem Maße für den Historiker bekommen sollte, der bei der immer größeren historischen «Produktion» auf ein kritisch sichtendes, die Spreu vom Weizen trennendes bibliographisches Hilfsmittel absolut angewiesen ist. Das gilt in erhöhtem Maße gerade heute, wenn man bedenkt, daß die letzte Auflage (1931), die das Schrifttum bis 1929 umfaßte, 16337 Nummern enthält, wogegen die gegenwärtige, die die Literatur bis 1960 berücksichtigt, rund 120000 bietet, was angesichts der letzten 30 Jahre intensivster historischer Forschung und des lawinenartig angewachsenen Schrifttums begreiflich ist. Es ist daher verständlich, daß an die Stelle der Einmann-Redaktion, wie zuletzt noch bei der 9. Auflage mit Hermann Haering als Herausgeber und Redaktor, ein Institut treten mußte, in Verbindung mit einem großen, zur Zeit rund 150 Personen umfassenden Mitarbeiterstab, wobei das 1956/57 ins Leben gerufene Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen unter Leitung Hermann Heimpels sich der Aufgabe annahm.

Nicht nur die Organisationsform, auch Umfang, System und Form des D.-W. haben sich geändert. War nämlich, um mit H. Haering zu sprechen, der alte D.-W. nur ein «Notbehelf», so will der neue ein «Magazin der Quellen und Literatur der deutschen Geschichte» sein, beruhend «auf einer systematischen Auswertung aller bis 1960 erschienenen Veröffentlichungen», unter Einbezug der fremdsprachigen Literatur, soweit sie für die deutsche Geschichte im nationalen, internationalen und übernationalen Bereich von Bedeutung ist, da ja von einer bloß auf die nationalstaatlichen Grenzen beschränkten Geschichtsbetrachtung keine Rede mehr sein kann. Die neue Ausgabe wird fünf Bände zu 800 Seiten und einen ebenso umfangreichen Registerband enthalten, der außer den Verfassernamen und Anonyma auch die in den Titeln vorkommenden Personen- und Ortsnamen verzeichnet. Auf diesen rund 4000 Seiten Text wird der mehr als dreifache Umfang der letzten Auflage bewältigt. Dabei handelt es sich nicht etwa um eine Vollständigkeit erstrebende Bibliographie, sondern um eine kritische, wertende Auswahl. Man will weder die lokalen oder regionalen historischen Bibliographien, die auf dem Grundsatz der Vollständigkeit aufgebaut sind, noch die Fachbibliographien ersetzen. Der Benutzer soll aber doch über eine erste Orientierung hinaus das Wesentliche der älteren und der gegenwärtigen Literatur finden, vor allem auch der noch nicht veralteten Werke und den Hinweis auf das weitere Schrifttum, soweit es durch Bibliographien erschlossen ist. Da der D.-W. auch Wichtigstes zur Geschichte fremder Staaten bringt und jene Staaten, die einmal zum Deutschen Reich zählten, wie die Schweiz, Belgien, die Niederlande usw., bis zu ihrem rechtlichen Ausscheiden, berücksichtigt, Österreich überdies bis zur Gegenwart genau so eingehend wie Deutschland (im Umfang von 1937) behandelt, ist er auch für den nicht-deutschen Historiker von sehr hohem Wert. Zeitlich wird die deutsche Geschichte von der Vor-

zeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges (1945) berücksichtigt. Über die Auswahlprinzipien orientiert man sich am besten vor der Benützung in der Einleitung.

Der Form nach unterscheidet sich der neue D.-W. erheblich von den bisherigen Ausgaben: Statt Oktav Lexikon-Quart, zweispaltiger, einheitlicher Petit-Satz, ohne besondere Hervorhebungen, wie Sperrung usw.; anstelle der gewiß bequemen marginalen Stichworte graduell abgestufte Überschriften; keine durchlaufende Numerierung der Titel innerhalb des Gesamtwerkes, dafür Abschnittszählung und Numerierung im Abschnitt, so daß man nach beiden zitiert, zum Beispiel Abschnitt 12, Nr. 17 ergäbe kurz 12/17. Wie bisher kann eine Nummer ein ganzes Nest von Titeln umfassen, die sich auf das gleiche Thema beziehen oder zum Beispiel weitere Auflagen oder Fortsetzungen bringen. Die Gliederung ist im ganzen übersichtlich; da und dort wären weitere Kenntlichmachung oder Hervorhebung für den Benutzer bequem gewesen. Die verwendete Type ist gut lesbar; wegen des Durchschusses wirkt dieser kleine Schriftgrad doch angenehm und nicht augenmörderisch. Die vom Bearbeiter gelegentlich gebotenen Aufschlüsse zu einzelnen Titeln sind kursiv gedruckt. Sperrung der Autornamen ist begrüßenswert; kursive Hervorhebung der Sachbetreffe im Titel, wie in der letzten Auflage, hätte leicht ein unruhiges Bild hervorrufen können.

Das Gesamtwerk ist wie 1931 zunächst in zwei große Hauptteile gegliedert. Der Allgemeine Teil umfaßt in 157 Abschnitten, wovon 38 im ersten, 1969 erschienenen Band publiziert sind, vier umfangreiche Teile, nämlich «Geschichte als Wissenschaft» (8 Abschnitte), «Quellenkunde» (Abschnitte 9–25), «Einzelgebiete geschichtlichen Lebens» (Abschnitte 26–57) und «Allgemeine und politische Geschichte» (Abschnitte 58–157). Der zweite Teil, betitelt «Die einzelnen Zeitalter» (Abschnitte 157–430), berücksichtigt in acht Büchern die deutsche Geschichte bis 1945. Von diesen Abschnitten sind außer einigen wenigen, wovon solche des letzten Bandes, die ersten 38 publiziert. Sie bringen zunächst die knappe, alle wesentlichen Punkte streifende oder erörternde Einleitung aus der Feder Hermann Heimpels und das Verzeichnis der allgemeinen Abkürzungen und Sigel. Eine überaus willkommene Bibliographie der Geschichtswissenschaft, der Geschichtsphilosophie, der Kategorien der Geschichtswissenschaft und der Geschichtsschreibung, der Geschichte der Geschichtswissenschaft und der Geschichtsschreibung sowie der Organisation der Geschichtswissenschaft wird in Abschnitt 1–8 geboten. Sie greift weit über das 1931 vermittelte Schrifttum hinaus. Durch straffere Gliederung wird der Stoff übersichtlich, die Benutzung erleichtert. Man kann sich fragen, ob es nicht vorteilhaft gewesen wäre, bei den etwas langen Aufzählungen von Historikern, zum Beispiel Christalnick-Meisterlin (Nrn. 7/236–259) oder Melanchthon-Zimmern (7/260–285) usw. den Namen des betreffenden Historikers beim ersten Auftreten gleich auf die Nummer folgen zu lassen. Bei Abschnitt 8, Organisation der Geschichtswissenschaft, wäre es wohl angebracht gewesen, die Berichte über die Versammlungen deutscher

Historiker in einem Nest zusammenzufassen, statt sie in einzelne Nummern aufzulösen (30–55). Auch wäre es wohl empfehlenswert erschienen, in der Rubrik Internationale Historikertreffen (24–28) nicht bloß Speyer zu erwähnen, sondern auch die Tage von Spoleto, Poitiers usw., da die dort gehaltenen Vorträge ja vielfach deutsche Geschichte berühren. Der Teil Quellenkunde (Abschnitte 9–25) ist um mehrere gewichtige Abschnitte reicher als in den früheren Auflagen. So werden unter den Hilfswissenschaften auch Epigraphik und Runenkunde ausführlich berücksichtigt, breiter als bisher Handschriftenkunde, Buchkunde, Statistik. Wertvoll und grosso modo neu die Abschnitte 24 und 25, Quellenkunde nach philologisch-historischer bzw. nach archäologisch-historischer Methode. Einzelne Abschnitte sind breit und darum besonders wertvoll ausgefallen; das ist zum Beispiel der Fall bei der Sektion 9, Archive, mit 530a Nummern, wo eine wirklich brauchbare Bibliographie vorliegt, die auch ausführlich das nichtdeutsche Archivwesen erfaßt. Allerdings kommt die Archivgeschichte dabei etwas zu kurz, was offenbar mit dem Einteilungsprinzip zusammenhängt, indem das meiste wohl im speziellen Teil (Zeitalter) zu finden sein wird. Dem gegenüber ist Abschnitt 10, Bibliotheken, eher zu knapp. Dafür ist aber der in vielem neue Abschnitt 11, Museen, kompakt und ausführlich geworden und dient vorzüglich als Ausgangsbasis. Bedauerlich ist, daß die Sektion Handschriftenkunde über die Handschriftenkataloge des Auslandes nur sehr summarisch unterrichtet, obgleich auch entlegene Sammlungen wichtige deutschgeschichtliche Texte enthalten können. So figuriert für die Schweiz nur der längst veraltete Überblick, den P. Gabriel Meier 1887, das heißt vor beinahe 100 Jahren über die Handschriftenverzeichnisse schweizerischer Bibliotheken geboten hat.

Sphragistik ist meines Erachtens zu knapp geraten; man vermißt eine einzelne Rubrik mit Siegeltafelwerken, die für den Historiker besonders wichtig wäre, zumal auch von nichtdeutschen Werken, die für deutsche Geschichte erheblich sind. Bei Abschnitten, die wie die historischen Hilfswissenschaften von grundlegender Bedeutung für den Historiker sind, sollte der Benutzer nicht in allzustarkem Umfang auf weitere bibliographische Literatur verwiesen werden. Wenn einerseits Archivinventare und Handschriftenkataloge in größerer Anzahl aufgeführt werden, sollten bei der Sphragistik ähnlich die Tafelwerke genannt werden, da sie direkte Quellenwerke sind. Das gleiche gilt bei der Heraldik von den Wappenbüchern (Codices).

Vom dritten Teil, Einzelgebiete geschichtlichen Lebens, umfaßt der Band lediglich die ersten Abschnitte 26–38. Sie betreffen Land und Siedlung, Bevölkerung, Sprache, Volkstum, Gesellschaft, Öffentliche Meinung und Publizistik, Wirtschaft, Verkehr. Ein Vergleich mit der Ausgabe von 1931 läßt unschwer erkennen, daß hier auf weite Strecken sehr viel neues und wertvolles angehäuft ist. Gibt es auch hier Unterschiede in der Bearbeitung, so kann man doch sagen, daß diese im großen und ganzen vorzüglich gearbei-

teten Teile eine sehr wertvolle Bereicherung der historischen Bibliographie darstellen. Es sind vor allem auch Gebiete beackert, die seit Jahren in den Vordergrund der historischen Forschung getreten sind, so daß eine kritische Sichtung des Schrifttums, gewissermaßen als eine Art Zwischenbilanz, sehr zu begrüßen ist.

Summa summarum liegt der Anfang eines großen und grundlegenden Werkes der Geschichtswissenschaft vor, das auch für den Schweizer Historiker von hohem Wert ist.

Basel *Albert Bruckner*

Athenaion-Bilderatlas zur Deutschen Geschichte. Hg. von HERBERT JANKUHN, HARTMUT BOOCKMANN und WILHELM TREUE. Frankfurt a.M., Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, 1968. 807 S. mit 572 Abb. auf 400 Taf., 19 Farbtaf., 31 Karten. (Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 5: Bilderatlas.)

Bald kein Verfasser und Verleger von Geschichtswerken, die sich nicht ausschließlich an Fachgelehrte wenden, glaubt mehr ohne Illustrationen auszukommen. Diese Konzession an unser optisches Zeitalter vermag immerhin, sofern sie mit der nötigen Kompetenz end Sorgfalt vorgenommen wird, wissenschaftlich Früchte zu tragen, indem neben der schriftlichen Überlieferung vermehrte Beachtung auch der bildlichen widerfährt. Obschon sie eine spezifische Quellengattung darstellt, die es noch weithin auszuschöpfen gilt, fristet nämlich die sich mit ihr beschäftigende Bildkunde als historische Hilfsdisziplin eher ein Schattendasein: in dem Band der «Encyclopédie de la Pléiade», der «L'Histoire et ses méthodes» in umfassendster Weise behandelt, taucht sie nur ganz am Rande auf, und vom neuen «Dahlmann-Waitz» scheint sie gar vergessen worden zu sein. Ihre Förderung ist freilich weniger von bibliographischer Verzeichnung und theoretischer Erwägung ihrer Prinzipien zu erwarten als von möglichst vielen praktischen Anwendungen, welche die Sammlung und Darbietung des einschlägigen Materials zur Voraussetzung haben. Unter diesem Gesichtspunkt gebührt dem vorliegenden, in jedem Sinne gewichtigen Band, um dessen Zustandekommen drei Göttinger Dozenten sich verdient gemacht haben, trotz den kritischen Bemerkungen, die nachstehend angebracht werden müssen, vorweg das Gesamtlob einer imponierenden Leistung. Er überragt nach Umfang, Auswahl, Wiedergabe und Erläuterung nicht nur bei weitem alle bisher veröffentlichten Bilderwerke zur deutschen Geschichte, sondern besteht auch jeden Vergleich mit illustrierten Unternehmungen von der Art der «Propyläen Weltgeschichte».

Bei der Auswahl der Abbildungen ist, wie es sich angesichts der historischen Zielsetzung eigentlich von selbst versteht, mehr auf die dokumentarische Aussagekraft als auf den rein ästhetischen Wert geachtet und im übrigen, der gegenwärtigen Tendenz folgend, Zeugnissen zum sozialen und politischen